

der Öberrhesengemeinschaft für 1880.) Um aber seiner Lieblingsstiftung die Liebe der von ihm belehrten Völker für alle Zukunft zu bewahren, bestimmte Bonifatius die Stelle unter dem von ihm consecrirten Altare zu seiner Begräbnisstätte. So ruhten denn die Gebeine des Blutzeugen vom J. 755 an in der östlichen Gruft bis zur Einweihung der größern Basilika im J. 819, bei welcher Gelegenheit sie in die westliche übertragen wurden. Hier blieben sie, wenn auch der Brand im J. 937, der Einsturz im J. 1120, die Brände von 1286 und 1398 und der Umbau 1704 bis 1711 die Kirche theilweise oder gänzlich umgestalteten, freilich, mit Ausnahme kleinerer in Reliquiarien gefassten Theile, leider im Brande 1286 verlohrt. Eifrig machten sich die Mönche auch an die Cultur des Landes. Auf den verschiedenen Feldern errichteten sie an Ort und Stelle Vorrathskammern (collae), in denen sie die Ernte zum Verbrauch des Klosters einbrachten, und nannten sie nach dem Namen des leitenden Benedictiners Maurus, Nicolaus, Bruno, Haicho, Belegrinus zc., Maberzell, Mäferzell, Brungzell, Eichenzell, Bilgerzell u. s. w. Zur Zeit des hl. Sturmius waren der Brüder 400, in Wahrheit ein Abbild der Einsiedler in der ägyptischen Wüste Thebais. Um diese Niederlassungen der Mönche sammelten sich Arbeiter, welche für ihre Familien Wohnungen bauten, und so entstanden mit der Zeit die oben benannten Dörfer; die Benedictiner aber zogen sich in die inzwischen auf den nahen Hügeln errichteten Filialen, den Petersberg, Johannisberg, Frauenberg, Andreasberg zurück, die das Mutterkloster umgeben — eine herrliche Klostercolonie, in Urkunden conventus montium, von Böhmer Glaubensburgen genannt. Anfänglich führten die Brüder ein gar armes Leben. Die Kleidung von Wolle bestand damals aus einem weißen (naturfarbenen), bis auf die Knöchel herabfallenden, mit engen Aermeln versehenen Unterkleid, das sie auf dem bloßen Leibe trugen. Ueber demselben hatten sie im Hause und bei der Arbeit ein wahrscheinlich gleichfalls weißes Scapulier und einen nicht ganz bis zu den Knien reichenden Oberrock, dessen kurze Aermel den Oberarm deckten, und der um die Hüfte durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. Die an demselben befestigte Kapuze schützte das bartlose Haupt mit seiner großen Consur oder hing am Rücken bis zum Gürtel hinab. Bei dem Gottesdienste und sonstigen feierlichen Gelegenheiten legten sie statt dieser Tunica die ebenfalls mit einer Cappa versehene weiße Cuculla oder Flocke an, die, faltenreich und meist ohne Aermel, ähnlich der alten Casel der Priester, den ganzen Körper umfloß. Die Fußbekleidung bildeten weiße wollene Strümpfe und Schuhe. Arm war ihr Lager im gemeinschaftlichen Schlaftsaal; arm auch ihre Nahrung. Außer der Weihnachts- und Ofteroctav, in welchen sie Geflügel essen durften, pfl egten sie kein Fleisch zu genießen, und sie tranken kein geistiges Getränk, bis Sturmius aus Rücksicht auf die Arbeit ein dünnes Bier und die

Synode von Aachen den Kranken Wein gewährte. Bei diesen geringen Ansprüchen an das Leben litten die Brüder gleichwohl noch Noth. Während ist, was der hl. Bonifatius ohne Zweifel mit Rücksicht auf sie an den Abt Fulrad von St. Denys, Hofkaplan Pipins, schreibt: „Meine Priester an den Marken der Heiden führen ein gar armseliges Leben. Brod zum Essen können sie sich erwerben, allein die Kleidung zu erlangen sind sie außer Stande, wenn man nicht, wie ich es immer gethan habe, mit Rath und That sie unterstützt, auf daß sie ausharren können im Dienste des Volkes“ (S. Bonif. Ep. 92 ed. Serrarius, vgl. Will, Regesten nn. 98. 99). Allein gerade bei dieser Armut führten die Mönche ein gottbegnadigtes Dasein, das sich in herrlichem Gottesdienste und heiligmäßigem Leben zu erkennen gab. Da waren Männer und Jünglinge, welche als Priester oder zu besonderen Hoffnungen berechtigende Laien die Welt verlassen hatten, um sich als clerici oder pulsantes gesammelt dem Leben und der Arbeit des Ordens zu widmen; sie hießen oonversi. Ober es waren monachi ad succurrendum, Männer, ja Greise, die in Lebensgefahr den Eintritt gelobt hatten oder am Rande des Grabes ihre Habe dem Kloster opferten, um in der heiligen Gemeinschaft zu sterben und die Auferstehung zu erwarten. Ober es waren die oblati, Knaben und Kinder, die nicht selten auf den Armen der Mutter, wie der hl. Egid, in's Kloster gebracht, daselbst unterrichtet und in ihrer Unschuld bewahrt wurden. Endlich fanden sich die inclusi, Gott besonders liebende Seelen, welche selbst dem Verkehr mit ihren Brüdern auf einige Zeit entsagen wollten, um Gott inniger verbunden zu sein, und sich deshalb feierlich vom Abte in der Krypta der Kirche des Cosmetariums zum hl. Erzengel Michael verfließen ließen, wie Adelhard, Marianus Scotus und der selige Amnigab. Koch vor Amnigab gingen in den ersten Jahrhunderten Heilige aus den Brüdern hervor, die von der Kirche als solche anerkannt sind, der hl. Sturmius, der hl. Egid, der hl. Nabanus, der hl. Barbo. Die Liebe zum hl. Bonifatius und die Verehrung für das heilige Leben der Mönche machten dem Mangel des Klosters bald ein Ende. Ganz Deutschland schaffte die nöthigen Subsistenzmittel: ein Ort im Salzburgerischen lieferte Salz, ein Ort in der Schwäbischen Bergtäle u. dgl. m. Zur Sicherstellung für künftige Zeiten gab man den Grundbesitz her. In Thüringen, Sachsen, Hessen, Bayern, am Rhein und Main, selbst an den Grenzen Frieslands und Böhmens erhielt die Abtei ausgebehnte Besitzungen, ja sogar in Rom vom Papste Johannes die Kirche zum hl. Andreas in der Nähe von Maria Maggiore mit allen ihren Appertinentien. Hatte doch das Hochstift noch zur Zeit der Sacerdotalisation ungeachtet der mannigfachen Verpfändungen und Veräußerungen ein zusammenhängendes Territorium, welches von Dermbach und Geisa bis Salmünster, von Herbststein und Reunkirchen bis Hammelburg sich erstreckte und auf ungefähr